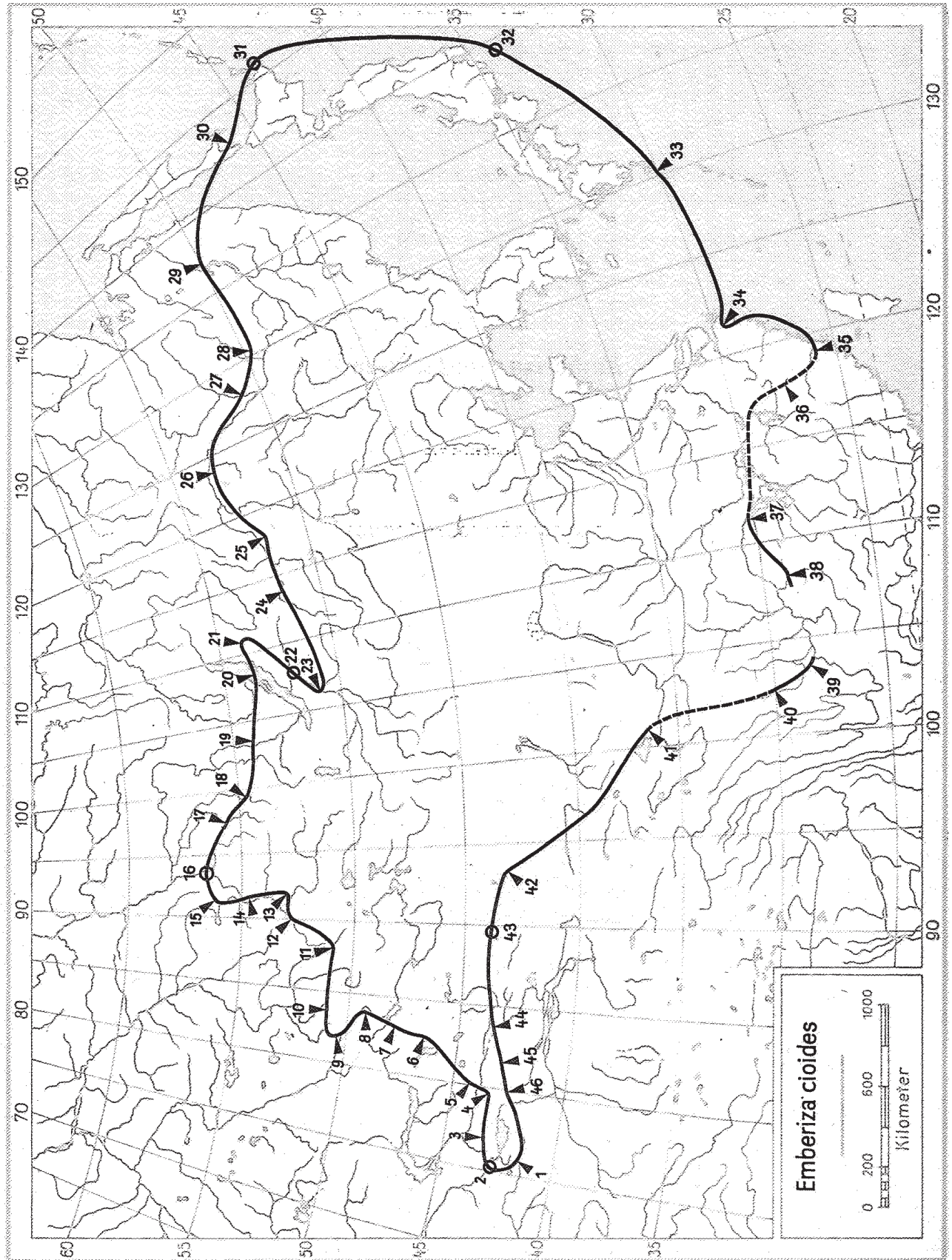


Emberiza cioides Brandt

bearbeitet von

L. A. PORTENKO und J. STÜBS



FUNDORTLISTE

1. Naryn	A	SCHNITNIKOW 1949	32. Sieben Inseln von Izu	N	YAMASHINA 1942
o Dshilandy	Js	JANUSCHEWITSCH et al. 1960	33. Yakushima	B	JAHN 1942
2. N-Hand d. E Kirgizskij-Gebirges	A	JANUSCHEWITSCH et al. 1960	34. Kintang (= Chinhai)	A	MOORE 1855
3. Alma-Ata	A	SCHNITNIKOW 1949	— Ningpo	A	Coll. Zool. Mus. Berlin
4. Podgornoje (XII.)	As	KORELOW 1956	35. Foochow	Nc	LA TOUCHE 1900, 1927
5. Panfilow (= Dsharkent)	A	ZARUDNYJ u. KOREJEW 1906, SCHESTOPEROV 1929	36. Kuatun	N	LA TOUCHE 1927
6. Fluß Emel	A	CHACHLOW 1926	37. Ichang	B	LA TOUCHE 1922
— W Barlyk-Gebirge	A	CHACHLOW 1926	38. Kao-Ku	A	TRAYLOR 1967
7. Aksaut	B	BIBIKOW u. KORELOW 1961	39. Lung An Su	A	TRAYLOR 1967
— Fluß Karabuga	B	BIBIKOW u. KORELOW 1961	o Omei Shan	B	JACOBI 1923
8. Kaindy	B	Coll. Zool. Inst. Leningrad (PORTENKO brfl. 1967)	40. Nitou	A	SCHÄFER u. MEYER DE SCHAUEN-SEE 1939
9. Unterlauf der Uba	B	CHACHLOW u. SELEWIN 1928	41. Heitsuitse	Jc	STRESEMANN et al. 1937
10. Vorberge d. Zmeinogorskij-Altai	B	SELEWIN 1935	42. Chami	Ba	PRSEEWALSKIJ Tagebuch (PORTENKO brfl. 1967)
11. Unterlauf des Tschulysehman	Bs	SUSHKIN 1938	43. Bogdo-ola Gebirge	A	LUDLOW u. KINNEAR 1933
12. Taschtyj	Bs	SUSHKIN 1938	44. Fluß Canma	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad (PORTENKO brfl. 1967)
13. Oznatschennoje	A	SUSCHKIN 1914	45. Kök Terek	Bc	LUDLOW u. KINNEAR 1933
o Minusinsk	Nc	NESTEROW 1909	— Köksu-Brücke	Bc	LUDLOW u. KINNEAR 1933
14. Bateni	A	ZALESSKIJ 1921	46. Karakol Baschi (Paß Aschutor)	Ac	KEVE u. ROKITANSKY 1966
15. Pokrowskoje	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad (PORTENKO brfl. 1967)			
16. Krasnojarsk	↓	Nc TUGARINOW u. BUTURLIN 1911			
17. Tumanschet	A	GAGINA brfl. 1966			
18. Nishneudinsk	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad (PORTENKO brfl. 1967)			
19. Ustj-Uda	A	GAGINA brfl. 1966			
20. Kap Rytj	As	GUSEW 1962			
21. Argada	↓	Ac GUSEW 1962			
22. Fluß Selenga	B	GAGINA 1958, 1961			
— Ulan-Ude	Ac	GAGINA brfl. 1966			
23. Gusinoje-See	A	Coll. Zool. Inst. Leningrad (PORTENKO brfl. 1967)			
24. Tschita	B	GAGINA 1961			
25. Sretensk	Jc	STEGMANN 1931			
26. Dshalinda	Bc	STEGMANN 1931			
27. Swobodnyj	Nc	NEFFELDT brfl. 1967			
28. Shelunda	A	KISTJAKOWSKIJ u. SMOGORSEWSKIJ 1964			
29. Komsomolsk	A	RASCHKEWITSCH 1962			
30. Korsakow	A	GIZENKO 1955			
31. Kunaschir	Jc	BERGMAN 1935, NETSCHAJEW 1969			

Anmerkungen

Zu P. 16:

Möglicherweise brütet die Wiesenammer noch nördlicher als Krasnojarsk, denn nach TUGARINOW und BUTURLIN ist sie dort noch häufig; in der Umgebung der Stadt findet in der zweiten Märzhälfte „regelmäßiger Zug“ statt, und außerdem machen die Autoren die (nicht näher belegte) Angabe, die Art gehe „anscheinend nicht nördlicher als Jeniseisk“.

Zu P. 21:

Für das nordöstliche Baikargebiet gilt dasselbe wie für Krasnojarsk: im Barguzin-Tal und namentlich an den zur Argada abfallenden Ausläufern der Ikat-Kette brütet *cioides* sehr zahlreich, und im zeitigen Frühjahr wurde „diese Ammer in großer Menge auf dem Zuge entlang dem Nordostufer des Baikals vermerkt“ (GUSEW 1962).

Zu P. 35:

LA TOUCHE (1927) vermutet Brutvorkommen „throughout the Kwangtung mountains“. Es ist unklar, worauf er diese Annahme gründet, es sei denn seine undatierte frühere Angabe (1892), *E. cioides* nahe Swatow (= Shantow) gesammelt zu haben. — SHARPE (1888) nennt einen Junifund von der Insel Amoy.

LITERATUR

BERGMAN 1935	Nordostasiat. Vögel. Stockholm. 177.	JUDIN 1952	Trudy Zool. Inst. Leningrad 9, 1033.
BIBIKOW u. KORELOW 1961	Trudy Inst. Zool. Kazach. SSR 15, 31.	KEVE u. ROKITANSKY 1966	Ann. Naturh. Mus. Wien 69, 283.
CHACHLOW 1926	Izw. Tomsk. Univ. 76, 6—7.	KISTJAKOWSKIJ u. SMOGORSEWSKIJ 1964	Doklady wyssh. shkoly, Biol. nauki 3, 26—27.
CHACHLOW u. SELEWIN 1928	Uragus 3/2, 30.	KOLTHOFF 1932	Göteborg Vetensk. Handlingar. 5; Ser. B, 3/1, 50.
CHENG 1958	Chin. Birds. Peking. 2, 438.	KOWSCHARJ 1966	Pticy Talassk. Alatau. Alma-Ata. 189.
GAGINA 1958	Zap. Irkutsk. obl. krajewed. Muz. 186.	KOZLOVA 1930	Pticy Zabajkalja, Sew. Mongolii i centr. Gobi. Leningr. 194.
GAGINA 1961	Trudy Barguzinsk. Zapow. 3, 112—113.	KOZLOVA 1932	Ibis (13) 2, 337.
GIZENKO 1955	Pticy Sachalinsk. Obl. Moskwa. 246.	KOZLOVA 1933	Ibis (13) 3, 75.
GUSEW 1962	Ornitologija 5, 157.	LUDLOW u. KINNEAR 1933	Ibis (13) 3, 673.
IWANOW 1969	Pticy Pamiro-Alaja. Leningrad. 391.	MOORE 1855	Proc. Zool. Soc. London 23, 215.
JACOBI 1923	Abh. Mus. Tierk. Völkerk. Dresden 16, 35.	NESTEROW 1909	Trudy St. Petersburg. Ob. Jestjest. 40/2, 128.
JAHN 1942	J. Orn. 90, 99.		
JANUSCHEWITSCH et al. 1960	Pticy Kirgizii. Frunze. 2, 125.		

NETSCHAJEW 1969	Pticy jushn. Kurilsk. ostrowow. Leningrad. 190.	SUSHKIN 1938	Birds Soviet Altai. Moskwa-Leningr. 2, 84
PIECHOCKI 1958	Abh. Ber. Mus. Tierk. Dresden 24, 132.	LA TOUCHE 1892	Ibis (6), 4 428.
PIECHOCKI u. BOLOD 1972	Mitt. Zool. Mus. Berlin 48, 162.	LA TOUCHE 1900	Ibis (7) 6, 38.
PORTENKO 1960	Pticy SSSR. Moskwa-Leningr. 4, 355.	LA TOUCHE 1922	Ibis (11) 4, 458.
RASCHKEWITSCH 1962	Geogr. Sib., Daln. Wost. 2, Biogeogr. 79.	TRAYLOR 1967	Fieldiana: Zool. 53, 62.
SCHÄFER u. MEYER DE SCHAUSENSEE 1939	Proc. Acad. Nat. Sci. Philadelphia 90, 258.	TUGARINOW u. BUTURLIN 1911	Mat. Vögel Jeniss. Gouv. Krasnojarsk. 115.
SCHESTOPEROW 1929	Bull. Soc. Nat. Moscou 38, 165.	WOROBJOW 1954	Pticy Ussurijsk. kraja. Moskwa. 188.
SCHEWTSCHENKO 1949	Zool. Sh. 28.	WTOROW 1969	Ornitologija 6, 364—366.
SCHNITNIKOW 1949	Pticy Semiretschja. Moskwa-Leningr. 401.	YAMAGISHI 1970	Misc. Rep. Yamashina Inst. Orn. 6, 103—130.
SELEWIN 1935	Bjull. Sredneaziat. Uniw. 21/13, 121.	YAMASHINA 1929	Tori 6 (28), 160.
SHARPE 1888	Cat. Birds Brit. Mus. London. 12, 544.	YAMASHINA 1942	Tori 11, 205.
STEGMANN 1931	J. Orn. 79, 160.	ZALESSKIJ 1921	Anz. Tomsk. Orn. Ver. 1, 248.
STRESEMANN et al. 1937	J. Orn. 85, 486.	ZARUDNYJ u. KOREJEW 1906	Mat. Fauna Flora Ross. 7, 195.
SUSCHKIN 1914	Mat. Fauna Flora Ross. 13, 244.		

Emberiza cioides Brandt

Wiesenammer

Verwandtschaft und Gliederung

Als nächste Verwandte dürfen *E. cia* und *E. godlewskii* gelten (s. a. im Kap. „Zur Verbreitung“).

In dem weiträumigen Areal lassen sich 5 oder 6 Subspecies unterscheiden. Sibirien vom Altai bis Transbaikalien und die Mongolei bilden die Heimat der Nominatform; die Brutvögel von Nordost-Tsinghai sind um einen Schein düsterer gefärbt („*tangutorum* Meise“). *E. c. tarbagataica* Sushkin, blasser im frischen, oben etwas kräftiger gestreift im abgetragenen Kleid, schließt sich im Südwest-Altai an *cioides* an; ihr Gebiet umfaßt den Tarbagatai und den östlichen Tianschan (samt Bogdola-Kette). Im östlichen Transbaikalien beginnt, möglicherweise durch intermediäre Populationen vermittelt, die Brutheimat von *E. c. weigoldi* Jacobi, die bis zum Norden Koreas und Nord-Hopeh reicht; ob auch Sachalin hinzuzuzählen ist, geben weder GIZENKO (1955) noch PORTENKO (1960) an. Von der Nominatform unterscheidet sich *weigoldi* durch kürzere Flügel und sattere Färbung. Noch kleiner, durchweg etwas dunkler, im abgetragenen Gefieder weniger rötlich, und auf dem Rücken weniger kräftig gestreift ist *E. c. castaneiceps* Moore, die von Hopeh, wo vielleicht eine Übergangspopulation lebt, und Zentralkorea an bis Südhchina vorkommt. Kunaschir und Japan bewohnt die am lebhaftesten gefärbte *E. c. ciopsis* Bonaparte; bei den Männchen dieser Unterart sind die Ohrdecken nicht kastanienfarben, sondern dunkelbraun und werden im abgeriebenen Zustand fast schwarz.

Zur Verbreitung

E. cioides ist, nach Lage und Gestalt des Areals zu schließen, etwa im Gebiet des heutigen Nordost-China, und zwar — sofern wir die Verwandtschaft recht deuten — als östliches Isolat jener Formenreihe entstanden, aus der in den innerasiatischen Felsengebirgen der Vorfahr von *cia* und *godlewskii* hervorging. Die letztere hat bei ihrer späteren Ausbreitung Japan und das Ussuri-Gebiet nicht erreicht; *cioides* ist indessen nach Westen vorgestoßen und lebt heute, unter anderen Umweltbindungen als jene, mit ihr (und *cia*) weithin sympatrisch. Die schmale Arealzunge im Tianschan scheint neueres Vordringen zu bezeugen.

In Japan ist die Wiesenammer ausgeprägt euryoek und so allenthalben häufig (JAHN 1942); das bewog zu großzügiger Linienführung an der Ostflanke. Schwierig ist hingegen der Verlauf der Südgrenze in China abzulesen. Südlich des Jangtse-kiang sind nur wenige Brutplätze bekannt, und nur im Osten (in Tschekiang und Nord-Fukien). Dennoch bildet der Strom wohl nirgends die Grenze, denn das Rote Becken von Szetschuan ist vielleicht ausgespart, während andererseits südlich davon, in den Bergen von Kweitschou, Brutvorkommen möglich erscheinen. Wie die Grenze zwischen den Punkten 40 und 42 wirklich zu ziehen wäre, läßt sich auch mit der (nur groben) Kenntnis der dortigen oekologischen Verknüpfungen nicht voraussagen. Über die Nordgrenze vgl. die Anmerkungen zu den Punkten 16 und 21.

Spezialkarten der Verbreitung im Semiretschje bei SCHNITNIKOW (1949), in der Mongolei bei PIECHOCKI und BOLOD (1972) und in China bei CHENG (1958).

Oekologie

Emberiza cioides besiedelt weniger karge und vegetationsarme Landschaften als *cia* und *godlewskii*. Ihren angestammten Lebensraum bilden trockene steinige, mit Büschen und einzeln oder doch locker stehenden Bäumen bewachsene Hänge des Hügellandes und der niederen Berglagen. Dabei ist diese Ammer jedoch keineswegs streng an eine Habitatform gebunden. Erhebliche Abweichungen werden in den verschiedenen Arealteilen, aber auch innerhalb eines Gebietes deutlich. Derartiges berichtet JAHN (1942) aus Japan. „Sie ist ein charakteristischer Bewohner lichter Buschwälder, wie sie ja in Japan als Sekundärvegetation auf entwaldeten Hängen so häufig sind; sie fehlt aber auch nicht in den gleichfalls in niederen Höhenlagen so verbreiteten lichten Kiefernwäldern und ist vor allem überall in der Kulturlandschaft zuhause, besonders häufig dort, wo die Felder von kleinen Gehölzen durchbrochen sind. Sie fehlt daher nur in dichtem, geschlossenem Hochwald völlig und in den Gebirgswaldungen oberhalb etwa 1600 m in Mittelhondo. Ich traf die Art auch in reinen Bambusgrasflächen, die als Folge riesiger Waldbrände gelegentlich kilometerweit die Berghänge bedecken.“

Im Altai wird *cioides* (außer in Stammhabitaten) auch in Waldnähe oder (im Nordosten) am Rande der Waldsteppe in offenem Hügelgelände mit hohen Stauden, Büschen und Lärchen angetroffen (SUSHKIN 1938), im Gebiet um Minusinsk hier und da auch an kleineren Waldinseln, in weniger dichter Taiga oder in gemischten Kieferngehölzen auf Sandboden (SUSCHKIN 1914), am Barguzin als dominierende Art in trockenen lichten Kiefernwäldern an mittelhohen Bergausläufern (GUSEW 1962). In der Mongolei dagegen, wo ihr meist nur buscharme steinige Hänge zu Gebote stehen, scheint sie reicher bewachsene, zumal bewaldete Plätze zu meiden (KOZLOVA 1930). Im Amurtal wiederum fand sie STEGMANN (1931) an laubwaldbestandenen Südhängen „in den parkartigen Wäldern nördlich des Flusses und sogar in den mit Zwergbirken bewachsenen Mooren“. Von Kunaschir (P. 31), wo *cioides* nur einen kaum 1 km breiten Küstenstreifen besetzt, nennt NETSCHAJEW (1969) u. a. mit *Rosa* und *Elymus* bewachsene Sanddünen, Uferwände mit Sträuchern und Schlingpflanzen, aber auch mit *Rubus* und ähnlichen niedrigen Gewächsen bestandene Lichtungen. In Ostchina brüten Wiesenammern, LA TOUCHE (1927) zufolge, an spärlich bewaldeten oder buschigen Berghängen (Chihli, Kiangsu) und in Teepflanzungen (Fukien). In Szetschuan wohnen sie „in feuchtem Gelände mit Busch und Baum, auch am Waldrande“ in niederen Lagen (JACOBI 1923), im Hsifan-Bergland allein in den tiefen Erosionstälern mit ausgeprägt subtropischer Fauna (SCHÄFER und MEYER DE SCHAUSENSEE 1939).

Hinter dieser Vielfalt sind die wesentlichen, in allen Habitaten gleicherweise gegebenen Beziehungen nicht erkennbar; wir wissen nicht einmal, ob die nach Gegenden oft so verschiedene Habitatwahl vom Vogel getroffen oder vom jeweils engen Spektrum der Landschaftsformen aufgezwungen wird. Kaum deutbar sind die Beobachtungen von KOLTHOFF (1932) in der Gegend von Nanking: an Hügeln bei Chuchow halten sich die Wiesenammern in den Tälern und auf den kahlen Felskuppen auf, wogegen sie an den unweit gelegenen Hügeln von Chinkiang die Felsen meiden und nur im niederen Buschgürtel leben.

Die wenigen Höhenangaben lassen erkennen, daß *E. cioides* zwar im Norden bis zu 1200 m hoch vorkommt (Altai; SUSHKIN 1938), im Gegensatz zu vielen anderen Arten aber im Süden des Areals kaum höher verbreitet ist, nämlich bis zu 1500 m in Mittelchina (Taischan; PIECHOCKI 1958) wie in Fukien (LA TOUCHE 1927); am unteren Jang-tse-kiang brütet sie an Hügeln von unter 450 m Höhe (KOLTHOFF 1932). Für Szetschuan gibt JACOBI (1923) nur 1000 m als obere Grenze an. Allein im Tianschan ist die Art bis in 2000 m Höhe angetroffen worden (LUDLOW und KINNEAR 1933, JANUSCHEWITSCH et al. 1960).

Bei der schwachen Habitatbindung zur Brutzeit wird nicht sichtbar, in welchem Umfange mit dem jahreszeitlichen Ortswechsel ein Habitatwechsel einhergeht. Offensichtlich nur außerhalb der Brutzeit besuchte Plätze sind in der Mongolei mäßig dichter Busch- und Baumbestand (August; PIECHOCKI und BOLOD 1972), Äcker und buschbestandene Flußtäler oder einzelne Gebäude in Waldnähe (Winter; KOZLOVA 1930, KOZLOVA 1932), in Südsibirien die Nähe von Siedlungen, Wege und Tennen (TUGARINOW und BUTURLIN 1911). In der Senke des Issyk-kul überwintern zahlreiche Wiesenammern in ausgedehnten Uferdickichten von Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*) und auf mit Bergsteppenvegetation und einzelnen Büschen bedeckten flachen Hügeln (WTOROW 1963).

Die Nester werden versteckt am Boden, oft niedrig in Stauden (vielerorts in *Artemisia*) oder Sträuchern, nicht selten bis 1,5, ja über 2 m hoch in Büschen oder kleinen Bäumen angelegt (cf. z. B. YAMAGISHI 1970).

In allen Arealteilen brüten die Wiesenammern zweimal jährlich. Die zweite Brut folgt der ersten zumindest im Norden so rasch, daß das neue Nest gebaut wird, kaum daß sich der Familienverband gelöst hat (YAMAGISHI 1970). Die Gelege der ersten Brut sind gewöhnlich Anfang Mai vollständig, im nördlichen Arealstreifen Mitte (TUGARINOW und BUTURLIN 1911, SUSCHKIN 1914) oder Ende des Monats (LA TOUCHE 1927, WOROBJOW 1954, NETSCHAJEW 1969), in Szetschuan ab Mitte April (JACOBI 1923). Etwa fünf Wochen später beginnen die Ammern mit der zweiten Brut. Auch regelrechte dritte Bruten scheinen öfters vorzukommen, worauf Beobachtungen von YAMAGISHI (1970) hinweisen. Späte Gelege sind jedenfalls nicht selten (s. z. B. KOZLOVA 1930, STRESEMANN et al. 1937, JUDIN 1952); die Jungen fliegen dann erst Anfang oder gar Ende August aus.

Die Mauser setzt bei den meisten Wiesenammern zwischen Ende Juli und Mitte August ein; um Mitte September ist sie beendet. Schon vorher, gewöhnlich ab Ende August, vereinen sich Einzelvögel und Familientrupps zu kleinen Verbänden.

Wanderungen

Das Wanderverhalten von *E. cioides* ist wenig erforscht. Gewiß ist bisher, daß die Bewegungen nicht über die Grenzen des Brutareals hinausführen und daß mehr oder minder große Anteile der Populationen im engeren Brutgebiet verbleiben, wo sie allenfalls Streifereien geringer Weite unternehmen. Das gilt auch für nördliche Gegenden mit strengen Wintern, so die Umgebung von Krasnojarsk (ca. 56° n. Br.; TUGARINOW und BUTURLIN 1911, JUDIN 1952). Im südlichen Primorje sind die Ammern den ganzen Winter über anzutreffen (WOROBJOW 1954), und in Japan ist *cioides* Standvogel, außer im Norden und Westen, wo eine bleibende hohe Schneedecke zum Ausweichen über geringe Entfernungen zwingen kann (JAHN 1942); selbst auf Kunaschir (P. 31) harren einige aus (NETSCHAJEW 1969). Die Brutvögel der Gebirge suchen die untersten Höhenlagen auf (auch in Szetschuan von 760 m abwärts; JACOBI 1923). An günstigen Plätzen, zumal im Süden (vgl. KOLTHOFF 1932), scheinen die Brutvögel überhaupt an Ort und Stelle zu bleiben.

Wanderbewegungen (und Streifereien) wurden meist von September bis November und wieder ab Ende März bis gegen Ende April registriert (LA TOUCHE 1892, KOZLOVA 1933, STRESEMANN et al. 1937, SCHNITNIKOW 1949, NETSCHAJEW 1969).

Welche Entfernungen wandernde Wiesenammern zurücklegen, wird fast nur indirekt ersichtlich. Einige Hinweise liefern Funde von Vögeln im Gebiet einer anderen Subspecies. So dringen viele *weigoldi* südwärts bis Zentralkorea und Mittelchina (Schensi, Tsingling-Gebirge) vor, und nach KOZLOVA (1930) sollen Wiesenammern der gut 1600 km westlicher beheimateten Unterart *tarbagataica* (sic!) im mongolischen Kentej-Gebirge überwintern. Außerhalb des Artareals sind jedoch nur wenige Vorkommen gemeldet worden, nämlich auf der Kurileninsel Simuschir (YAMASHINA 1929), am Westrande des Tianschan (E Tschimkent; KOWSCHARJ 1966), wahrscheinlich in Tadshikistan (bei Duschanbe; IWANOW 1969) und in Europa (England, Italien).

G. M.